

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstag.  
Abonnementspreis pro Quartal 30 S.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 16. Oktober 1897.

Inserate die dreispaltige Fettschleife oder deren Raum 30 S.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter. — Von der schweizerischen Maschinenindustrie. (Schluß). — Wieder ein Schritt rückwärts! — Feuilleton: Der Wärmemotor der Zukunft. — Kapitalistische Moral. — Zur Achtstundenbewegung der englischen Maschinenbauer. — Zum Formerausstand in Berlin. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Eingekandt aus Frankfurt a. M. — Gerichtszeitung. — Vermischtes. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten: von Formern und Stiegearbeitern nach **Reitbus, Wetzlar, Reula, Lauchhammer, Berlin** (sämtliche Betriebe) St.; von Feilenhauern nach **Chemnitz** (Jomm), nach **Stuttgart** (Stuttgarter Feilenfabrik Behle & Co.); von Schleifern nach **Bielefeld** (Wär & Kempel); Fahr radbranche nach **Hannheim** (Weg's Fahrradwerke), **Ben-Byssin** (Germes) und **Stettin** (Bernh. Stöwer u. S.); von Kleinpaaren nach **Wormelskirchgen** W.; von Drechern, Schlossern, Formern, Gießern, Klempnern, Schleifern und Tischlern nach **Reich** & Dresden; von Mechanikern usw. nach **Hannover** (Berliner); von Traktorgelarbeitern nach **Schweinfurt** (H. G. v. m. Friedr. Höpfer und Rantgen & Co. H. G.); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Torgelow** i. Pommer., nach **Wilmshut** in Schweden (mech. Fabrik von Rodman) St., **England** St. (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, alle übrigen nur gesperrt; v. St. heißt: Streik in Aussicht; v. Zahnbewegung; v. Maschinenbau; v. Differenzen.)

## Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter.

Den mächtigen und einflussreichen deutschen Fabrikbesitzern ist bekanntlich das durch die Gewerbeordnung den Arbeitern gewährte Koalitionsrecht aufs Tiefste verhaßt — freilich auch jedes andere Recht! Die gleichgesinnten Kraunkrüper, die übrigens vielfach mit den Schlotjunkten identisch sind, haben es bis jetzt sogar zu verhindern gewußt, daß ihren Arbeitern, den gedrückten und mißhandelten Landarbeitern, überhaupt ein gesetzliches Recht zu gewerkschaftlicher Organisation und zu Streiks gewährt werde: sie sind in beiden Richtungen noch so rechtlos, sie sind heute noch so sehr der matten und brummen Willkür der Einzelbesitzer preisgegeben, wie es ehemals die Leibeigenen waren. Die sogenante Gewerbeordnung, eine tiefe Schmach für das deutsche Volk, deren Erwähnung auf dem internationalen Arbeiterschutungskongreß in Zürich mit lebhaftem „Wuff!“ begleitet wurde, ist ein vom stitlichen und religiösen Standpunkte aus, auf dem ja sonst alle Ordnungsmenschen stehen, höchst verwerfliches soziales Ausnahmengesetz, das auf den christlichen Staat der blutigste Sporn ist. Aber gegen seine Aufhebung opponieren die bürgerlichen Nationalliberalen ebenso energig, wie die junkerlichen Konservativen. Und beinahe ebenso einig, als die Kaiser- und Kraunkrüper in der Aufrechterhaltung der Gewerbeordnung, sind sie in ihrer Feindschaft gegen das Koalitionsrecht und in dem Bestreben, dasselbe ganz aufzuheben oder es durch Zusätze zu einem Meißer zu machen, dem das Heft und die Klinge fehlt.

Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter stammt aus dem Jahre 1867, wo es vom norddeutschen Reichstage in die neue Gewerbeordnung aufgenommen wurde, die dann auf das deutsche Reich überging. Damals waren alle Parteien darüber einig, daß das Koalitionsrecht den Arbeitern nicht vorenthalten werden könne, da es der für die Arbeiter allein wertvolle Theil des Vereinsrechtes sei. Und als 1890 die Regierung in die Arbeiterchutzgesetzverträge in Gestalt der Verschärfung des § 153 den Arbeiterkreis aufnehmen wollte, erklärte sie aber trotzdem in den Motiven, daß die verbündeten Regierungen dem Koalitionsrechte der Arbeiter in keiner Weise zu nahe treten wollen. Sie erkennen dieses gesetzliche Recht nicht nur an, sondern sind auch überzeugt, daß dasselbe nach Lage der Verhältnisse im Interesse der Arbeiter nicht entzogen werden kann. Und ferner wird in der Begründung jener Gewerbegesetzverträge

auch der entscheidende Grund für die Nothwendigkeit des Koalitionsrechtes festgesetzt. Die Vertragsfreiheit des isolierten Arbeiters, welche das geltende Recht voraussetzt und gewährleistet, ist gegenüber den wirklichen, den Arbeitsmarkt beherrschenden Machtverhältnissen eine Fiktion. Der Arbeiter ist zwar rechtlich ebenso frei wie der Arbeitgeber, aber auch „frei“ von allen Mitteln, seine Arbeitskraft selbst zu verwerthen. Er ist gegenüber mächtigen Kontrahenten in hilfloser Lage. „Der einzelne Arbeiter, welcher Beschäftigung sucht“, sagen die erwähnten Gesetzesmotive selbst, „hat in der Regel keine Wahl, ob er sich den in der Arbeitsordnung vom Arbeitgeber festgesetzten Bedingungen unterwerfen will oder nicht, so daß ihm also beim Vertragschluß jede Einwirkung auf die einzelnen Bedingungen des Arbeitsvertrages entzogen ist.“ Die unmittelbare Folge hiervon ist, daß es, „wo die Arbeiter vereinzelt auftreten, der Arbeitskäufer ist, der das Maß der Löhne bestimmt, in dem die Arbeiter zu bestehen lernen...“, daß sie selbst einflußlos sind auf dieses Maß, in Gegenwart sowohl als in Zukunft, und daß nur Elend und Tod den niedrigsten Antheil bestimmen, den sie an der Zivilisation und ihrem Fortschritt erlangen.“ (Vortrag.)

Zu dem, was die verbündeten Regierungen in den Motiven zur Gewerbeordnungsveränderung über die soziale Lage der Arbeiter und über die Nothwendigkeit des Koalitionsrechtes sagten, paßte es natürlich wie die Faust aufs Auge, daß keine Ausübung mit harten Strafen belegt und das ganze Koalitionsrecht illusorisch gemacht werden sollte. Die vorgeschlagene Verschärfung wurde damals abgelehnt, allein die großindustriellen Zentralmächte A. L. Stumm und andere widerwärtige häßliche Einverleumdungen sind seitdem nicht müde geworden, immer und immer wieder scharfe und schwere Strafen gegen die Arbeiter wegen Ausübung ihres gesetzlichen Koalitionsrechtes zu fordern.

Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter stand diesmal auch auf der Tagesordnung der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik, die vom 23. bis 25. September in Köln stattfand. Der Referent hierüber war Professor Dr. Löning aus Halle. Er hatte sein Referat bereits vor der Kritik zugänglich gemacht. Und sie legte denn auch mit voller Berechtigung und mit aller Zäufte ein. Zunächst machte sich darüber die sozialdemokratische Presse her, dann aber auch die radikale bürgerliche Presse. In der „Zit. Ztg.“ schloß das Klavier der bekannte hiesiger Rechtsanwalt Dr. Löwenfeld, der diese Verschärfung aus 1890 an der vorgeschlagenen Verschärfung seitens der verbündeten Regierungen besorgt hatte. Die Diktatoren des Löning'schen Referates ist, daß er für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter eintritt, gleichzeitig aber scharfe Strafbestimmungen gegen den von Arbeitern auf Nebenarbeiter ausgeübten Zwang zum Beitritt zur Koalition fordert. Er sagt: „Indem der Staat die Koalitionsfreiheit gewährt, ist er auch verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß nicht von einem Theil der Arbeiter gegen den anderen ein Koalitionszwang ausgeübt werde. Die Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere auch die Erfahrungen, die der große Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter 1896—1897 gebracht, rechtfertigen die Frage, ob die Bestimmungen des Strafgesetzbuches und der Gewerbeordnung § 153 zum Schutze der persönlichen Freiheit der Arbeiter gegen solchen Koalitionszwang ausreichen.“ Nach den Erfahrungen, die in Deutschland gemacht sind, zeichnen die Strafbestimmungen des deutschen Gesetzes nicht aus, um die persönliche Freiheit der Arbeiter gegen Angriffe, die von den Arbeitern selbst ausgehen, zu schützen.“

Also ganz in Uebereinstimmung mit Stumm und Konforten und mit dem bekannten, in Bielefeld aufgestellten kaiserlichen Programm, fordert Herr Löning mehr Unterdrückung und Verfolgung, vermehrte und scharfe Strafen gegen die Arbeiter. Dr. Löwenfeld weist dem Professor rückwärtslos seine Einseitigkeit und Parteilichkeit nach. Während er so ängstlich darüber wachen will, daß kein Arbeiter durch etwas stärkere Beeinträchtigung veranlaßt — „gezwungen“ — werde, der Koalition beizutreten, berührt er gar nicht den Terrorismus der Unternehmer gegen ihre eigenen Genossen und namentlich nicht gegen die Arbeiter. Nun ist das, was Löning bestrafen will, sowieso schon in der Gewerbeordnung mit Strafe bedroht und zwar mit Gefängniß bis zu drei Monaten: aber die Veranlassung eines Arbeiters, der Koalition beizutreten, ist in den Augen des hallerischen Professors ein so raffiniertes und schändliches Verbrechen, daß man sich nur wundern muß, daß er zur Abmildung desselben nicht die Todesstrafe fordert. Indessen verlangt er eine über drei Monate hinausgehende Strafe für das ihm so verhasste Verbrechen!

Unter Hinweis auf die bereits vorhandene Strafandrohung mit drei Monaten konstatirt Dr. Löwenfeld, daß die „Freiheit“, sich nicht zu koaliren, gleichrechtlich und strafrechtlich bereits geschützt sei. „Dagegen sind dieselben Handlungen“, führt er sodann sehr zutreffend weiter aus, „welche die Gewerbeordnung mit Strafe bedroht, falls sie den Zweck der Beförderung oder Sicherung einer Koalition verfolgen, im entgegengelegten Falle straflos: nämlich dann, wenn sie die Verhinderung des Zustandekommens einer Koalition oder die Vernichtung einer bereits bestehenden Koalition bezwecken. Die Arbeiterkoalitionen erregen sich bekanntlich nicht der allseitigen Sympathien der Unternehmer; da aber die zwangsweise Verhinderung der Ausübung des Koalitionsrechtes, sofern nicht ein nach dem gemeinen Strafrecht verfolgbares Verbrechen zu diesem Zwecke begangen wird, völlig straflos ist, so konnte bisher von Seite verschiedener Unternehmerverbände ein offener Krieg mit Gewaltthaten gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter in Szene gesetzt werden. Denn das Gesetz hat keine Handhabe gegen solche Verhinderung seiner Normen... Es sei nur darauf hingewiesen, daß man vielfach die Arbeiter direkt durch skurrile Vertragsbestimmungen genöthigt hat, auf ihr Koalitionsrecht zu verzichten und sich zum Austritt aus ihrem Fachverein zu verpflichten.“

Das ist in der That eine merkwürdige Koalitionsfreiheit, sagt Dr. Löwenfeld: Widerrechtliche Gewaltakte, welche verübt werden zum Zweck der Verhinderung und Verhinderung von Arbeiterkoalitionen sind straflos; dieselben Handlungen werden dagegen streng bestraft, wenn sie die Schaffung, Förderung oder Sicherung von Koalitionen bezwecken: bestraft, weil auf die Arbeiter kein Zwang geübt werden dürfte. „Man sieht, die Koalitionsfreiheit ist ein „natürliches“ Recht nach Art der „natürlichen Kinder.“ Man sollte glauben, daß es die Aufgabe einer gesunden Sozialpolitik sei, ein im öffentlichen Interesse als „unethisch“ erklärtes Recht, das sich in so unvollkommenen und rudimentären Zustände befindet, so weit als möglich fortzuentwickeln, daß es Aufgabe einer gesunden Sozialpolitik sei, einem solchen Rechte seinen wirksamen Schutz zu verleihen, dessen es zur Erfüllung seiner Aufgabe bedarf.“ Löning sieht nur den Salken im Auge des Arbeiters, aber den Salken im Auge des Unternehmers sieht er nicht. Dieser Vorwurf, den Löwenfeld dem Professor aus Halle macht, ist vollumfänglich berechtigt.

Löning beantwortet auch die Aufrechterhaltung des Koalitionsrechtes durch die Teilnahme von Frauen und Minderjährigen an politischen Versammlungen, dagegen be-

zeichnet er das Verbot des Inverbindungtretens politischer Vereine als eine Thorheit und bekämpft er die polizeilichen Befugnisse zur Ueberwachung von Versammlungen; ebenso verurtheilte er die Bemühungen der preussischen Regierung und ihre Vorlage betreffend die Verschlechterung des Vereinsgesetzes. Die Ueberwindung der „Gefahren der Sozialdemokratie“ ist nach seiner Ueberzeugung nur mit Gerechtigkeit zu erreichen, etwas, das wir gerade fordern.

Ueber das Referat Löning's auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik gab es eine lebhafteste Diskussion, an der sich Professor Hertner-Karlsruhe, Buchdrucker Döblich-Berlin, Generaldirektor Hegner (Geistesverwandter Stumm's), Dr. Max Pirsch, der frühere Unterstaatssekretär Kottenburg, der jetzt in Bonn ist, Professor Neumann-Lübingen, Sombart-Magdeburg, Dr. Jastrow-Berlin, Professor Lönnies-Hamburg, Professor Wagner-Berlin, Abgeordneter Köstke, Professor Gierke-Berlin und Professor Daubde-München, Professor Oldenberg-Berlin, Generalsekretär Ditzes-Köln (Stummling) und Professor Hasbach-Königsberg beteiligten. Die große Mehrheit der Redner erklärte sich für Ausbau der Koalitionsfreiheit und gegen Verschlechterungen, wie sie der Referent forderte. Natürlich unterstützten die geforderte Verschlechterung die Stummlinge mit ihrer ganzen Brutalität, deren diese Geldsäcke und Handlanger fähig sind, wofür sie namentlich von n. Kottenburg gründlich heimgeleitet wurden. Sehr gut sprachen außer Kottenburg und Hertner noch Döblich, Jastrow, Lönnies und andere. Hertner schloß sein Referat (Korreferat) mit einigen bemerkenswerthen Sätzen. „Die Arbeiterklasse ringt nach höherer Lebenshaltung“, sagte er, „und ihr in diesem Kampfe entgegenzutreten, das könnte zu Zeiten deutscher Schmach führen, wie sie den Bauernkriegen gefolgt sind. Der ganze gesellschaftliche Organismus würde schwerstem Siechtum verfallen. Wenn ich die heutige Beschränkung der Koalitionsfreiheit prüfe in ihrer Wirkung auf den Rechtsgedanken oder in ihrer Wirkung auf den Rechtsinn unseres guten Volkes, in ihrer Wirkung auf die Sozialdemokratie oder auf unsere nationale Größe und Zukunft — ich kann zu keinem andern Ergebnis kommen, als zu einer entschiedenen Verurteilung.“ Diese kräftigen Mannesworte ernteten für mich den Beifall.

Wäre über die Postulate des Referenten Löning abgestimmt worden, sie würden nur wenige Stimmen erhalten und mit großer Mehrheit abgelehnt worden sein, allein der Verein für Sozialpolitik faßt in solchen Fragen keine Beschlüsse. Dennoch ist unverkennbar, daß die geborenen und berufsmäßigen Arbeiterfeinde und kapitalistischen Hezer durch die Stellungnahme eines deutschen Professors zu Gunsten ihrer Forderungen trotz des Verlaufes der Debatten in der Generalversammlung viel gewonnen haben und nicht ermangeln werden, baldigst im Reichstage einen Vorstoß gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter zu wagen. Ob es

**Der Wärmemotor der Zukunft.**

Von Prof. M. Seiling (München).

Auf der diesjährigen, in Kassel abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure wurden die Theilnehmer mit einer Erfindung bekannt gemacht, die für die weitere Entwicklung der Maschinentechnik von noch nicht abzusehender Bedeutung werden dürfte. Ingenieur Rudolf Diesel aus München sprach in einem glänzenden Vortrage über den von ihm erdachten und konstruirten Wärmemotor, nachdem dessen Leistungsfähigkeit im Verlaufe des vergangenen Frühjahrs sowohl von Vertretern der Wissenschaft als von Männern der Praxis einer strengen Prüfung unterzogen worden war.

War das Wesen und die Wichtigkeit der neuen Maschine in das rechte Licht zu setzen, muß ich etwas weiter ausholen und zunächst an den bis zur Stunde bei Weitem am weitesten angewandten Wärmemotor anknüpfen, an die Dampfmaschine. Bei dieser, im ganzen Eisenbahn- und Schiffsverkehr, sowie in der Großindustrie so gut wie allein herrschenden Kraftmaschine ist die Frage nach der Ökonomie ihrer Arbeitsweise offenbar von der allergrößten Bedeutung; denn der Betrieb der Dampfmaschine ist die Hauptursache, daß beispielsweise die englischen Kohlenbergwerke nach spätestens 100 Jahren erschöpft sein würden, falls es nicht gelänge, die in den Kohlen angelegte Wärme viel besser auszunützen, als dies bisher der Fall war. Wir sehen nämlich trotz der bemerkenswerthen Fortschritte der Technik unseres Jahrhunderts vor dem betrübenden Resultat, daß in der Dampfmaschine nur 4-13 Prozent vom Heizwerthe des Brennmaterials nutzbar gemacht werden

in diesem Reichstage noch gewagt wird, darf aus maßhaltigen Gründen bezweifelt werden, da bekanntlich im nächsten Jahre der Reichstag neu gewählt wird. Weist derselbe eine der heutigen ähnliche oder gleiche Zusammensetzung auf, so werden die Stummlinge ohne Bezug mit ihrem reaktionären Angriff kommen und im Reichstage zu erlangen suchen, was ihnen im preussischen Landtage mißglückte. Um den Selbstschuß aber auch im Reichstage eine glänzende Niederlage zu sichern, müssen die Arbeiter überall nur Sozialdemokraten ihre Stimme geben.

**Von der schweizerischen Maschinenindustrie. (Schluß.)**

Im ersten Artikel gibt die angeführte Auslassung eines Fabrikanten über die Mittel, die Arbeiter mehr heranzuziehen, die aufrichtige Erklärung für die öfters anzutreffende Verschiedenheit der Arbeitslöhne im Winter und Sommer. Die lebhafteste Bauthätigkeit nahm den Maschinenfabriken die Handlanger z. weg, offenbar aus zwei Gründen. Einmal arbeiten diese lieber im Freien, also auf Bauten als in Fabriken mit ihrer zucht hausmäßig strengen Aufsicht und sodann werden, was jener Unternehmer mit seinen Ausführungen selbst zugibt, außerhalb der Fabriken an Handlanger höhere Löhne bezahlt als in den Fabriken. Damit ist zugegeben und anerkannt, daß die Löhne, welche die Fabriken an ungelernete Arbeiter zahlen, niedriger sind als in der Bauindustrie und daß sie ferner nicht genügend zum Leben sind. Aber der Unternehmer kommt nicht zu dem sich aufdrängenden Schlusse, diese ungenügenden Arbeitslöhne einfach durchwegs zu erhöhen, sondern es soll ihnen nur für den Sommer etwas zugelegt werden, das man mit dem Beginn des Winters und der Steigerung des Angebots der Arbeitskräfte sofort wieder abzieht. Ein menschenfreundlicher Mann das und ein würdiger Mitbewerber, der wohl auch jedesmal klatscht, wenn ein Schützen- oder anderer Festredner mit Begeisterung sagt: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

Und nun noch die Italiener. Dieselben halten in den letzten Jahren immer mehr ihren Einzug in die Industrie. Während sie früher nur mit Erdbarbeiten bei Straßen- und Eisenbahnbauten, bei Flußkorrekturen, als Handlanger bei Bauten z. beschäftigt wurden, findet man sie nun in der Metall- und Maschinen-, Bekleidungs- und Lebensmittelindustrie z. In den Züricher und Winterthurer Maschinenfabriken sind heute vielleicht schon mehrere Hundert italienische Arbeiter beschäftigt, zunächst als ungelernete, vielleicht dann aber bald auch als angelernte Arbeiter. Mit Hilfe der bedürftigsten und unmorganisirten Italiener läßt sich dann vielleicht das Ideal der niedrigen Arbeitslöhne auch für die gelerneten Arbeiter verwirklichen.

Ein sehr gefühlvoller Arbeiterfreund ist der Kapitalist, der folgende Stilllegung bezwochen hat: „Unser schweizerisches Gastpflichtgesetz in seiner jetzigen Fassung ist und bleibt ein Sorgenkind für die Arbeit-

und zugleich vor der noch trostloseren Erkenntnis, daß die Dampfmaschine kaum mehr verbesserungsfähig ist. Die große Verschiedenheit in der Ausnützung des Brennmaterials hängt mit der Größe der Maschinen und der Art ihrer Ausführung zusammen. Am besten arbeiten die ganz großen, auf Schiffen nunmehr die Regel bildenden Dreifachexpansionsmaschinen und andererseits die Schmidt'schen Heißdampfmaschinen. Der dem Laien ganz unverständlich erscheinende kleine Nebeneffekt der Dampfmaschine rührt nun hauptsächlich daher, daß wir in dieser Maschine von den hohen, bis auf 1500 Grad C. steigenden Verbrennungstemperaturen des Brennmaterials keinen Gebrauch machen, sondern das Feuer nur zur Erzeugung von Dampf benützen, dessen Temperatur im äußersten Falle 200 Grad oder 350 Grad beträgt, je nachdem der Dampf gesättigt oder überhitzt ist. Höhere Dampftemperaturen und dadurch bedingte Drucksteigerungen sind aber aus verschiedenen praktischen Rücksichten nicht anwendbar. Unter diesen Umständen muß das Prinzip der Dampfmaschine geradezu als ein verfluchtes bezeichnet werden, wie denn auch Kottenbacher, der Schöpfer der theoretischen Maschinenlehre, sich schon im Jahre 1859 dahin äußerte, daß die Dampfmaschinen verschwinden werden, wenn man nur erst über das Wesen und die Wirkungen der Wärme in's Klare gekommen sei. Dies ist aber heutigen Tages Dank der Ausbildung der vom deutschen Arzte Robert Mayer begründeten mechanischen Wärmetheorie (Thermodynamik) der Fall. Dieser fruchtbringende Zweig der Physik hat es uns eben ermöglicht, die Arbeitsweise der Dampfmaschine vollständig zu übersehen und die betreibenden Verhältnisse zahlenmäßig genau festzustellen.

geber. Die unmoralische Ausbeutung der Unfallversicherung durch die Arbeiterschaft nimmt von Jahr zu Jahr immer mehr zu und an gesetzlichen Mitteln, diesem Treiben Einhalt zu thun, fehlt es gänzlich. Die Folge davon ist, daß die alljährlich zu zahlenden Versicherungsprämien nachgerade auf Summen anwachsen, die das ganze Jahresergebnis in empfindlichster Weise beeinträchtigen. Aufwiegungen, Verhegungen der Arbeiter durch die Einmischungen ihrer sozialistischen Führer, Verleumdungen der Arbeitgeber in den Arbeiterblättern sind an der Tagesordnung und zerstören systematisch das freundschaftliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie es ehemals zur inneren Befriedigung der ersteren und zum Vortheile der letzteren und im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens beider Theile bestand!

Diese Begeisterung der Arbeiter und ihrer sozialistischen Führer durch die geschwollene Gistkröte von einem Fabrikanten, möglicher Weise aber auch von dem Angestellten einer Aktiengesellschaft, zeigt den deutschen Metallarbeitern die vornehme Gesinnung schweizerischer Ausbeuter. Sie ist um so vornehmer, als die ganze Wuth des kapitalistischen Bullenbeißers nur daher rührt, daß die verunglückten Arbeiter ihre von dem Gastpflichtgesetz gewährten Rechte auch hochhalten und darin allerdings von den sozialdemokratischen Führern — zu ihrer Ehre! — unterstützt werden. Unser Bullenbeißer ist offenbar Aktionär, vielleicht Verwaltungsrath einer Unfallversicherungsgesellschaft und es werden ihm daher die Dividenden und Lantemen etwas verkürzt, wenn der verkrüppelte unglückliche Arbeiter oder im Todesfall seine bedauernswerthen armen Hinterlassenen auf ihrem gesetzlichen Rechte bestehen und sich nicht von gewissenlosen Beamten der Versicherungsgesellschaften um ihre gesetzlichen Ansprüche durch einige 100 Franken Abfindung betrügen lassen. Auf der anderen Seite müssen natürlich einen Ausbeuter mit solcher Gesinnung die kleinsten Beträge reuen, die als Versicherungsprämie zu zahlen sind, woran übrigens auch die Arbeiter selbst zahlen müssen. Gewiß, um die Versicherungsbeiträge werden die Geschäftsgewinne verringert, während man noch vor 20 Jahren die in den Betrieben verunglückten Arbeiter als Krüppel auf die Straße werfen und den Armenbehörden überlassen konnte. Diese ehemaligen scheußlichen Zustände der kapitalistischen Höllejahre sind das famose „ehedem“, nach dem sich unser Ausbeutungswüthiger und gewinnhungriger Sozialistenfresser zurücklehnt. Da versteht man auch, was er unter „freundschaftlichem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ meint. Ein solcher Kerl darf uns Sozialdemokraten schon verlästern und begeißeln, man merkt dabei die Absicht und wird — nicht verstimmt.

Französisch-schweizerische Unternehmer gießen ihre Horneschkale über die gewerblichen Schiedsgerichte aus, da sie dazu angethan zu sein scheinen, das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Die anderen bisher bekannten Wärmemotoren zerfallen in Heißluftmaschinen und Explosionsmotoren. Während erstere, an die man seinerzeit große Erwartungen knüpfte, ihre Rolle so ziemlich ausgespielt haben, werden in den Explosionsmotoren, namentlich im Gasmotor, bis zu 19 Prozent der im Brennmaterial aufgespeicherten Wärme in Arbeit umgesetzt. Wenn es dem Gasmotor trotzdem nicht leicht wird, mit der Dampfmaschine zu konkurriren, so beruht dies vor Allem darauf, daß sich die Wärmeeinheit in der Steinohle billiger stellt als im Leuchtgas. Die bessere Ausnützung der Wärme im Gasmotor rührt nun aber daher, daß der Verbrennungsprozeß im Arbeitszylinder selbst vor sich geht, so daß mit viel höheren Temperaturen gearbeitet wird, als dies bei der Dampfmaschine der Fall ist. Die Verbrennung ist hierbei die Folge der Explosion des aus 6 Volumtheilen Luft und aus 1 Volumtheil Leuchtgas bestehenden Gemenges, das in einem bestimmten Momente — wenn der Kolben in der Nähe des Zylinderendes steht — entzündet wird. Der Petroleummotor unterscheidet sich vom Gasmotor prinzipiell lediglich dadurch, daß beim explosiven Geringe an Stelle des Leuchtgases Petroleumdämpfe verwendet werden, so daß die Maschine von einer Gasleitung unabhängig ist und in Folge dessen überall aufgestellt werden kann.

Su Betracht des Umstandes, daß auch die Explosionsmotoren hinsichtlich der ökonomischen Verwerthung des Brennmaterials fast keiner Verbesserung mehr fähig sind, hat die vom Ingenieur Diesel vor vier Jahren veröffentlichte Schrift: „Theorie und Konstruktion eines rationellen Wärmemotors“ zum Ersatz der Dampfmaschinen und der heute bekannten Ver-

geradezu zu trüben, indem sie mit ihren Urtheilen hauptsächlich die arbeitsscheuen Elemente unter den Arbeitern ermuntern und fördern. — Welche wunderbare kapitalistische Logik! Wenn der Arbeiter zum Gewerbegericht geht, ist das „gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ bereits getrübt und kann durch das Gericht nicht mehr getrübt werden. Sodann können durch die gewerbegerichtlichen Urtheile die arbeitsscheuen Elemente unter den Arbeitern auch nicht ermuntert und gefördert werden, weil arbeitsscheue Elemente doch nicht arbeiten, also auch unter den thätigen Arbeitern nicht sein können und weil sonach ferner arbeitsscheue Elemente bei keinem Unternehmer in Arbeit stehen und ihn daher auch nicht vor das Gewerbegericht zitiren können. Wie blind doch der Haß macht! Aber freilich, eine schlechte Sache kann weder mit guten noch mit logischen Gründen verfochten werden. Denn weil die gewerblichen Schiedsgerichte gut funktionieren und die Willkür und Ungerechtigkeit der Unternehmer verumtögligen resp. korrigiren, darum werden sie angefeindet.

Der Jahresbericht des Vereins der schweizerischen Maschinenindustriellen behandelt auch das interessante Kapitel: „Verhalten der Vereinsmitglieder im Streikfalle.“ Es wird darüber gesagt: „Das Berichtsjahr ist hinsichtlich der Beziehungen zu der Arbeiterschaft im Ganzen ein ruhiges gewesen. Immerhin nahm der Vorstand von einzelnen in Sicht gewesen und einem eingetretenen lokalen Arbeiterausstand Veranlassung, die Frage zu prüfen, wie sich die Mitglieder bei Arbeitsausständen in den Werken einer Mitgliedsfirma zu verhalten hätten. Der Vorstand kam zum Schlusse, daß es zunächst Sache jeder einzelnen Fabrikleitung sei, solchen Ausständen ohne Beeinträchtigung ihrer Autorität vorzubeugen, von Seite der anderen Vereinsfirmen aber auf Lokalisierung eines allfälligen ausgetretenen Arbeiterausstandes hinzuwirken sei. Es müsse von den Vereinsfirmen erwartet werden, daß sie unregelmäßig in Ausstand getretene Arbeiter anderer Werke nicht anstellen. Dagegen sollen sie sich unbedingte Freiheit hinsichtlich Uebernahme von Arbeiten, auch für die von dem Ausstande betroffene Firma wahren. Den Mitgliedern ist im Uebigen empfohlen worden, wenn Schwierigkeiten mit Arbeitern drohen, sich zunächst an den Vorstand des Vereins zu wenden und nicht von sich aus ohne vorgängige Verständigung mit dem Vorstande vorzugehen.“

Das sind recht ruhige Darlegungen, die natürlich mit Absicht so ruhig und kurz gehalten sind, da man in der Streikfrage doch nicht viel anzuhäufeln darf in einem Berichte, der für die Öffentlichkeit bestimmt ist. So ist auch mit keinem Worte die schwarze Liste erwähnt, sondern nur angedeutet mit den Worten: daß unregelmäßig in Ausstand getretene Arbeiter nicht überwärts in Arbeit genommen werden dürfen. Dies kann selbstverständlich nur durch schwarze Listen verhindert werden. Dabei drängt sich die Frage auf: was verstehen die Maschinenindustriellen unter „Brennungsmotoren“ in technischen Kreisen begreifliches Aufsehen erregt. Der Verfasser versuchte nämlich die Möglichkeit eines Motors zu beweisen, dessen Wirkungsgrad jener der Dampfmaschine um wenigstens das Doppelte übersteigen sollte. Und diese Möglichkeit ist heute zu unumstößlicher Gewißheit geworden. Wenn es zur Beseitigung der praktischen Schwierigkeiten jahrelanger und außergewöhnlicher Anstrengungen bedurfte, so hat dies zum großen Theil seinen Grund darin, daß bei der neuen Maschine Druck bis zu 45 Atmosphären vorzukommen, während der höchste Druck bei den Wärmemotoren nur 15 Atmosphären beträgt.

Der Dieselmotor hat mit den Explosionsmotoren das gemein, daß die Verbrennung des Brennstoffes im Arbeitszylinder vor sich geht; sie erfolgt jedoch unter ganz ebenartigen und wesentlich vortheilhafteren Umständen. Das Brennmaterial (Petroleum, Leuchtgas oder sehr fein pulverisirte Kohle), das der Maschine in ganz kleinen, genau regulirbaren Mengen während eines Theils des Kolbenhubes zugeführt wird, verbrennt nämlich von selbst dadurch, daß es im Zylinder in Berührung mit Luft kommt, welche vorher von der Maschine selbst auf mechanische Weise so stark komprimirt wurde, daß sie die zur Entzündung erforderliche Temperatur besitzt. Ferner bleibt die im Gegensatz zu den Explosionsmaschinen ganz allmählich erfolgende Verbrennung sich nicht selbst überlassen, sondern wird durch Feuerlöcher Einström von außen auf eine bestimmte, vortheilhafte Weise geleitet, auf welche an dieser Stelle freilich nicht näher eingegangen werden kann.\* Es mag nur noch bemerkt werden, daß die

„unregelmäßig in Ausstand getretenen Arbeitern“? Das sollten doch auch die Metallarbeiter wissen. Entschieden hierüber die Fabrikanten allein, so sind sie Richter und Ankläger zugleich, also in einer Doppelrolle, in der nur Willkür und Unrecht triumphiren können.

Auch die Maifeier wird besprochen. Es ist darüber zu lesen: „Die Feier des ersten Mai durch die Arbeiterschaft und die Stellungnahme der Fabrikleitungen gegenüber den bezüglichen von den Arbeitern geäußerten Wünschen und beobachteten Vorgehen ist ebenfalls Gegenstand einläßlicher Besprechung im Schooße des Vorstandes gewesen. Es ergab sich dabei, daß diese Arbeiterfeier des ersten Mai an manchen Orten zusammenfalle mit dem ortsbüblichen Maimarkte, zu welchem ohnehin von den Geschäften ein halber Tag freigegeben werde; daß ferner die Feier von der Arbeiterschaft an verschiedenen Orten ganz verschieden begangen und vielfach auf den Abend verlegt werde. Es erschien aus diesen Gründen dem Vorstande unzweckmäßig, in dieser Sache den Mitgliedern irgendwelche Vorschläge zu machen oder Rätze zu ertheilen und dadurch dieser jährlich wiederkehrenden Demonstration, welche von ihrem aggressiven Charakter bereits stark eingebüßt hat, mehr Bedeutung beizulegen, als ihr überhaupt zukommt.“

So kalt und objektiv dachten die Herren nicht immer über die Maifeier. Im Jahre 1890 noch waren sie darüber ebenso aufgeregt, wie ihre Kollegen in Deutschland und Oesterreich. Ebenso wurden im Laufe der Jahre manche Maßregelungen vorgenommen, weil den Arbeitern keine Stunde freigegeben wurde und wenn sie dennoch feierten, dann aus der Fabrik hinausflogen. Die in der jetzigen ruhigen Beurtheilung der Maifeier bekundete Sinnesänderung ist ein Erfolg der Arbeiter. Sie ließen sich keinerlei Ausschreitungen zu Schulden kommen, hielten konsequent an der Auffassung fest, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern und erreichten endlich durch Abstimmungen in den größten Fabriken, daß sie jetzt den Nachmittag frei bekommen.

Zum Schlusse noch einige Daten über den Fabrikantenverein. Im Jahre 1890 gehörten ihm 64 Firmen mit 11 595 Arbeitern an, 1895 73 Firmen mit 15 686 Arbeitern und Ende 1896 101 Firmen mit 21 179 Arbeitern. Bei der vor 13 Jahren, 1884, erfolgten Gründung zählte der Verein 46 Mitglieder mit 9657 Arbeitern. Der Fabrikantenverein hat sich in den 13 Jahren seines Bestandes riesig entwickelt. Seine 101 Mitglieder machen allerdings nur den vierten Theil der 1895 bei Aufnahme der Fabrikstatistik gezählten Maschinenfabrikanten aus, aber diese 101 Mitglieder beschäftigen 21 179 von der Gesamtzahl der in der Maschinenindustrie beschäftigten 23 921 Arbeiter. Die fernstehenden 295 Geschäftsinhaber mit 2800 Arbeitern sind also nur kleinere Unternehmer, die für die Macht und Bedeutung des Fabrikantenvereins gar nicht ins Gewicht fallen. Man kann sagen, die gesamte schweizerische Maschinenindustrie ist, soweit die Unter-

Verbrennung eine vollkommenere ist, was sich, abgesehen von der chemischen Untersuchung, schon aus der Unsicherheit und Geruchslosigkeit der die Maschine verlassenden Gase, sowie aus dem völligen Fehlen jeder inneren Verschmutzung ergibt. Wir haben es also mit einer Maschine zu thun, die weder mit einer Feuerung, noch mit einer Zündvorrichtung versehen, und bei der jede Rauchentwicklung ausgeschlossen ist. Zum Anlassen des Motors, er mag kurze oder beliebig lange Zeit stillgestanden sein, bedarf es überraschender Weise lediglich des Oeffnens eines Ventils, worauf aus einem am Motor seitlich angebrachten Luftgefäß, in dem ein Druck von 45 Atmosphären herrscht, Luft nach dem Zylinder strömt, um dort den Beginn des Arbeitsprozesses zu veranlassen.

Das wichtigste Resultat der erwähnten, von verschiedenen Fachmännern angestellten Versuche ist nun, daß der Nuhseffekt des neuen Motors nahezu 27 Prozent beträgt, also jenen der vorzüglichsten Dampfmaschinen thatsächlich um mehr als das Doppelte übertrifft und auch die anderen Wärmemotoren weit hinter sich läßt. Außer diesem unschätzbaren Hauptvortheil hat der Dieselmotor noch mehrere andere werthvolle Eigenschaften aufzuweisen: der Motor hat kleine Dimensionen, indem die Zylinderabmessungen anderer Motoren um 50 bis 100 Prozent größer sind, als die der neuen Maschine. Der auf die Arbeitseinheit bezogene Verbrauch an Brennmaterial bleibt auch bei abnehmender Leistung nahezu konstant, was bei keiner anderen Maschine der Fall ist. Ferner ist der Gang der Maschine in Folge eines zweckmäßigen Regulirverfahrens so ruhig und regelmäßig, daß sie im Gegensatz zu den in dieser Beziehung sehr mangelhaften Explosionsmotoren den Vergleich auch

nehmer in Betracht kommen, einheitlich und stramm organisiert und stellt eine riesige Unternehmerrmacht für die schweizerischen Metallarbeiter dar.

Wie sind nun diese organisiert? Der schweizerische Metallarbeiterverband zählt etwa 3000 Mitglieder, aber nicht allein Maschinenbauer, sondern auch Schlosser-, Spengler-, Schmiede- u. c. Gehilfen in den Kleinbetrieben sowie in den Metallwaarenfabriken. Ziehen wir aber die in der fabrikmäßigen Metallindustrie beschäftigten 9936 Arbeiter heran, so erhalten wir mit den 23 921 Maschinenbauern rund 34 000 Fabrikarbeiter der Metall- und Maschinenindustrie. Nach der Berufszählung von 1888 waren aber insgesamt 44 518 männliche und 11 010 weibliche Personen in der gesamten Metallindustrie inklusive des Kleingewerbes beschäftigt. Davon ist etwa der 15. Theil organisiert, gleich 7 Proz.

Nun kommen aber zu den organisierten Maschinenfabrikanten noch die zahlreichen anderen organisierten Unternehmer hinzu, die wohl größtentheils so gut wie erstere organisiert sind. Zählt man dem gegenüber die 7 Prozent organisierten Metallarbeiter, so erhellt daraus, wie wenig befriedigend der Stand der schweizerischen Metallarbeiterorganisation ist und wie viel da noch zu thun bleibt.

**Wieder ein Schritt vorwärts!**

Die Nothwendigkeit einer Revision der Arbeiterversicherungsgeetze wurde bekanntlich selbst vom Bundesrathstische zugegeben, als von einigen Seiten, besonders aber von sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage dieselbe verlangt wurde. Von sozialdemokratischer Seite kam die Anregung einer organischen Verbesserung der gesamten Arbeiterversicherung, da ein Versicherungszweig den anderen bedingt. Aber einen solch organischen Ausbau lehnten die einflussreichsten Unternehmer ab und die Regierung wachte ihre Fügbarkeit vor diesen Parteien in Bedenken einzulassen, die diesem organischen Ausbau entgegenstünden. Sie kam darum nur zu einer bruchstückweisen Aenderung an den Reichstag, der in der letzten Session sich mit den betreffenden Novellen befaßte. Es wurde fleißige Arbeit auch auf diese Novellen verwendet und es stand zu hoffen, daß wenigstens die größten Uebelstände beseitigt würden.

Nun hat die Stumm'sche Garde die Wiedereinbringung der Versicherungsgeetze gehindert. Das wird jetzt von dem im Solde der Großindustriellen stehenden Schweinburg offen anerkannt. Die Berliner „Politischen Nachrichten“ schreiben:

„Der jüngst in Frankfurt a. M. abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften über die Beschlüsse des Reichstages in Sachen der Unfallversicherungsreform wird demnächst eine Berathung von Vertretern weiterer industrieller Kreise in Wiesbaden folgen. Nach der Stimmung, die in den verschiedensten industriellen Berufszweigen herrscht, ist anzunehmen, daß der Anstoß dieser Berathungen sich von dem Frankfurter nicht los-

mit den besten Dampfmaschinen nicht zu trennen hat. Endlich ist die vortheilhafte Ausnutzung des Brennstoffes ganz unabhängig von der Größe des Motors, so daß kein Grund zur Kraftanzentragung vorliegt, wie sie bei Dampfmaschinen wegen der Deformation des Betriebes und wegen der Kesselfeuerungen nöthig ist. Der Vortheil der Dezentralisation wird sich namentlich im Kleingewerbe wie auch im Eisenbahnbetrieb geltend machen. Statt langer Züge, wie sie durch die Ausnutzung der Lokomotiven bedingt sind, wird man in manchen Fällen häufiger verkehrende Motorwagen vorziehen, indem kleine Maschinen an den Wagen selbst angebracht werden können, es ließe sich hierdurch auch eine vollständige Trennung des Personen-, Post- und Güterverkehrs erreichen.“

Von der einschneidendsten Wichtigkeit ist schließlich noch der Umstand, daß der Dieselmotor nicht, wie die besten Vertreter der übrigen Wärmemotoren, den Abschluß des jeweiligen Systems bedeutet, sondern den Ausgangspunkt eines neuen. Im Gegensatz zu vielen anderen Erfindern, die ihre Erfolge nachliegender, guten Einfällen und glücklichen Zufälligkeiten zu verdanken haben, hat Diesel das von ihm erreichte Ziel zuerst auf wissenschaftlichem Wege genau vorhergesehen und im Besitze höchsten technischen Wissens und Könnens die Naturkräfte gezwungen, ihm auf eine ganz bestimmte Weise dienlich zu sein. Die deutsche Wissenschaft darf auf diesen außerordentlichen Triumph stolz sein. (Ergänz. S. 3.)

\* Eine ausführliche Beschreibung und zeichnerische Darstellung der neuen Maschine findet der Leser in der „Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure“.

unterscheiden wird. Es wird also dargehalten werden, daß ein ganz bedeutender Bruchteil der an der Unfallversicherung beteiligten Gewerbe sich gegen die weitgehenden Forderungen der Reichstagskommission und namentlich gegen die Verkürzung der Karenzzeit bezw. die Erstattung des Krankengeldes seitens der Berufsgenossenschaften an die Krankenkassen nach der vierten Woche, allerdings auch gegen verschiedene von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Neuerungen, wie die Verminderung der Reinertragsfähigkeit des Reichsversicherungsamtes, sträubt. Bei einer solchen Sachlage, wo die Regierung sich über weittragende grundsätzliche Fragen mit dem Reichstagen nicht hat verständigen können und wo die Interessenten selbst Gegner verschiedener vom Reichstage und der Regierung vorgeschlagener Neuerungen sind, gewinnt die Annahme immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Unfallversicherungs-Novelle in der nächsten Tagung des Reichstages nicht wieder beschärfen wird. Jedenfalls dürfte die Regierung auf eine Wiedereinbringung der Novelle schon in der nächsten Session verzichten, wenn sie von vornherein überzogen sein möchte, daß die Reichstagsmehrheit an Annahmungen festhält, die sich weder mit der ihren noch mit denen der Hauptinteressenten vertragen.

Wer sind die Hauptinteressenten? Nach Schweinburg selbstverständlich diejenigen Leute, in deren Sold er steht. Nach gewöhnlichen Begriffen sind es die Arbeiter, die in der Produktion Leben und Gesundheit auf's Spiel setzen.

Nicht alle Vertreter der Berufsgenossenschaften sind Gegner der Verkürzung bezw. Beseitigung der Karenzzeit. Für die Beseitigung der Karenzzeit trat der Reichstagsabgeordnete Köstler, der auch Vorsitzender der Drauzerei- und Maschinenbau-Berufsgenossenschaft ist, mit großer Wärme ein. Nur Stumm bekämpfte diesen Vorschlag mit aller Kraft; er will den jetzigen Zustand, wodurch 85 Prozent der Unfälle allein den Krankenkassen zur Last fallen, aufrecht erhalten. Jetzt sind es die Eisen- und Stahlindustriellen, also die Gruppe, zu der auch Stumm gehört, welche die noch in Fluß gekommene Reform der Versicherungsgeetze wieder in's Stocken bringen.

Schon in der Kommission wurde Herr v. Stumm lebhaft von den Regierungsvertretern unterjocht. Darnach erklärte bereits der Ministerialdirektor v. Wodtke, ein starker Burekrat und Reaktionsär, daß durch die Verkürzung der Karenzzeit die ganze Vorlage in Frage gestellt würde. Ist der von Regierungsvertretern so oft wiederholte Ausspruch, daß die Regierung für das Wohl der erkrankten und verunglückten Arbeiter Sorge, etwas anderes, als eine nichts sagende Phrase, dann darf man fragen, welches Interesse hat die Regierung daran, daß die Berufsgenossenschaften nicht stärker belastet und die Krankenkassen etwas entlastet werden? Wenn über diese Frage ein Streit entstehen kann, dann entsteht er zwischen Unternehmern und Arbeitern. Die Regierung stellt sich auf die Seite der kapitalkräftigsten und habgierigsten Unternehmer und die alleseitig als notwendig anerkannte Reform tritt nicht ein, weil Herr v. Stumm und seine Klassenossen nicht mehr zahlen wollen. Unter diesem Machtwort beugt sich die „starke Regierung“.

Für die Regierung und die governmentalen Parteien wird dieser Mißlauf in der „Sozialreform“ die Situation bei den nächsten Wahlen nicht verbessern. Unter solchen Umständen muß der Unwille der Arbeiter über die Vernachlässigung ihrer eigenen Angelegenheiten bei den Wahlen zum stärksten Ausdruck kommen.

Kapitalistische Moral.

Mannheim, September 1897.

In der Fabrik-Fabrik von Carl Rieder u. Co. war ein Arbeiter beschäftigt und zwar schon zu der Zeit, als die Firma noch A. Bahl und Co. hieß und ihre Geschäftslieferungen in Q 7 hatte. Bei dem Umzuge der Fabrik in ihre jetzigen Räume in der Schreiergasse trat jeglicher Arbeiter durch Überanstrengung sein Leben schwerer können ein Seiden zu. Er nahm daselbst nicht ernst und arbeitete weiter, bis ihn ein Schlaganfall befiel und ihn auf's Krankenlager warf. Die Fabrik hat nun eine eigene Betriebskrankenkasse, die ihm gezielte Pflege that. Als der Kranke aber die gesetzlichen Ansprüche nach der Krankenversicherung nicht mehr zahlen wollte, wurde ihm von der Fabrik mittelst nachfolgenden eingeschriebenem Briefes gekündigt:

Herrn . . . . . hier  
Mannheim, 10. August 1897.  
Da Sie inzwischen auch nicht gesund geworden sind, und überdies die Zahlen zu Ende geht, bedauern wir Ihre Stellung bei uns heute kündigen zu müssen.  
Euer ergebener Fabrikdirektor  
Carl Rieder u. Co.

Die Folge dieses Briefes war, daß der Kranke in eine derartige Aufregung geriet, daß ihn ein erneuter Schlaganfall befiel und seine jetzt fortwährende auf baldige Genesung auf Hoffnung hinaus zu sein ist.  
Wir unterstützen diese pöbliche That, die mehr, als

es tausend Worte der Ermahnung vermöchten, von der Gefühllosigkeit und Herzlosigkeit des Kapitalismus zeugen, den Besessenen zur Kenntnisaufnahme und Bekehrung. Vor dem Gesetze ist die Firma in ihrem Rechte, vor dem Gesetze steht sie rein und makellos da und Niemand darf es ungeliebt wagen, einen Stein auf sie zu werfen. Die kapitalistische Moral spricht sie frei von Schuld und Fehler. Zu der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist der Arbeiter für den Kapitalisten weiter nichts als ein Produktionsmittel, eine Maschine, die man benutzt, so lange sie brauchbar ist, und achlos bei Seite stellt und durch eine andere ersetzt, wenn sie ihre Funktionen nicht mehr zu verrichten vermag. Für den Kapitalisten bedeutet der Arbeiter weiter nichts als eine Zitrone, deren Säfte man auspresst, um sie dann auf den Kompost zu werfen. Und derjenige Kapitalist, der dies Auspreszen am besten versteht, ist in der kapitalistischen Welt geehrt und geachtet, erwirbt Reichthum und Macht und wird von den Arbeitern als „Brodher“ gefeiert, so lange er sich herbeiläßt, sie auszupreszen und sie nicht auf die Straße zu werfen.

Das ist die Moral unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung, von welcher die Baalpfaffen des Geldjacks rühmen, daß sie von Gott eingesetzt sei. Eine herrliche Moral, welche dieselben Baalpfaffen, damit sie nicht gar zu naht einschreiten in ihrer egoistischen, ausbeuterischen Schamlosigkeit, mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zu umhüllen suchen, dieser „Nächstenliebe“, welche es sich zur Aufgabe macht, den Druck des Kapitalismus durch „christliche Wohlthätigkeit“ weniger empfindlich zu machen, um die Armen und Entsetzten um so sicherer in ihren Sklavensketten zu halten und sie nicht aus Verzweiflung zur Eravakung ihrer Noth zu treiben, dieser „Nächstenliebe“, welche freiwillig dem geschöpften Lohnfloden das Lebensmark tropfenweise wieder einzuspielen sucht, das sie ihm stromweise abzupft, dieser „Nächstenliebe“, welche den im Dienste des Kapitalismus arbeitsunfähig gewordenen aus Gnade mit Bettelstücken abspießt, wo er das Recht hätte, von der Gesellschaft ausreichende Befriedigung seiner Bedürfnisse zu fordern!

Arbeiter! Der Fall in der Rieder'schen Seidenfabrik ist typisch. Jeder Arbeiter kann heut oder morgen von ihm betroffen werden. Keiner ist dagegen gesichert. Wer abgenutzt und ausgebraucht ist, wird auf die Straße geworfen und darf froh sein, wenn er nicht verhungert, sondern aus dem aus seinen Schweitztröpfen gespienen Alters- und Juwelendürstern, mit welchem der kapitalistische Stämper Diavol die Arbeiterfrage löst und die Sozialdemokratie todtschlägen wollte, täglich einige Pfennige erhält und damit sein Leben langlicher fristet als der Hund des nächstbesten kapitalistischen Hundstallers. Und solche Zustände, die allem menschlichen Gefühl, aller gesunden Vernunft Hohn sprechen, sind nicht nur geduldet, nein, sie sind geradezu sanktionirt durch die „von Gott gewollte“ kapitalistische Gesellschaftsordnung! Tausende und Abertausende von Arbeitern geraten in Enttäuschung, wenn man ihnen derartige Fälle jetzigen handgreiflich vor Augen führt, aber sie geraten auch in Enttäuschung, wenn man ihnen sagt: Was, sagt Ihr Euch denn darüber auf? Seid Ihr doch selber dran, daß so etwas möglich ist. Was wir wollen, heißt daran, daß so etwas möglich ist. Denn wer die Macht hat, Mißstände abzuwaffeln, und diese Macht nicht benützt, ist genau so für dieselben verantwortlich, wie derjenige, der sie eingesetzt hat. Und die Arbeiterschaft hat die Macht, mit einem Schlag der kapitalistischen Herrlichkeit jammert ihrer wackeren Moral und ihrem noch schöneren Heißgläubigkeit der „christlichen Nächstenliebe“ ein Ende zu machen. Karl Marx hat das Zauberswort gesprochen, das uns die Macht verleiht. Es heißt: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“! Vereinigt Euch in der politischen Arbeiterpartei, in der Sozialdemokratie, und ihr bekommt die Röhre der Begeisterung in die Hand. Vereinigt Euch in wirtschaftlichen Verbänden, in den Gewerkschaften, und Ihr bildet den Fessel zur Regulirung der Produktion. Vereinigt Euch die Macht des Geldjacks auf politischen wie wirtschaftlichem Gebiete zu heben. Im nämlichen Augenblicke, wo der letzte Mann der Arbeit“ weiß, daß er vereinzelt nichts, vereint mit seinen Leidensgenossen aber alles ist, muß der Kapitalismus, sein die kapitalistische Moral in den Grund und es entspringt aus der Arche eine Gesellschaftsordnung, in der es keine Ausbeuter und keine Ausgebeuteten, in der es keine Herren und keine Knechte, in der es nur ein freies Geschlecht gibt, das seine Güterproduktion nach ihren natürlichen Bedürfnissen regelt, für seine Erhaltung und Glauben ausgiebig sorgt, in der Niemand mehr zu bestrafen hat, verhungern zu müssen, wenn er nur keine Klagen gegenüber der Gesellschaft nachkommt und keine Moral in den Gehirne anhängelt: „Was Du nicht willst, daß man Dir thue“, das sag auch keinem Anderen zu.“ In dem einen Zauberswort „Vereinigt Euch“ liegt das ganze Geheimnis, wie alles materielle Gland, alle materielle Noth aus der Welt zu schaffen ist.

Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer.

Das Präsidium des Vereines der Maschinenbau-Unternehmer hielt am 5. Oktober eine Sitzung in Leeds ab und fasste folgende drei Resolutionen:

- 1) Die Forderung des Achtstundentages ist vollständig erlogen worden und die Unternehmer lassen sich nicht wiederholen, daß die Lage der Maschinenbauindustrie und der gesamten Gewerbe keine Verminderung der Zahl der Arbeitstenden zuläße.
  - 2) Ein wichtiger im Streite einschlagender Punkt ist die Frage, wer die Arbeiten zu leisten hat. Die Vereinbarung ist anzuschließen, ihren Mitgliedern in dieser Beziehung volle Freiheit zu geben.
  - 3) Unter diesen Umständen ist jede Intervention von dritter Seite nutzlos und kann demnach nicht angenommen werden.
- Damit sind die Verhandlungen des Handelsamtes, zwischen den Streikenden zu vermitteln, vollständig gescheitert und der Streit kann noch Monate fortauern.  
Eine in dem „Daily News“ veröffentlichte Bemerkung des Herrn A. Siemens, daß die Unternehmer absolute Herren „ihres Eigentums“ sein wollen, wird als eine Kränkerung

klärung bis auf's äußerste aufgefaßt, und die schon sehr geringe Stimmung verdirbt sich.

Der Unternehmerbund im Maschinenbau-Gewerbe hat dem Bund der Schiff- und Maschinenbau-Gewerkschaften erklärt, daß er unter den jetzigen Verhältnissen sich nicht veranlaßt sehe, mit ihm über Verkürzung der Arbeitszeit in Verhandlung zu treten, und ihn auf seinen am 5. Oktober in Leeds gefassten Beschluß verwies, wo es heißt, daß die Lage der Maschinenindustrie keine Verkürzung der Arbeitszeit erlaube. Es bleibt nun abzuwarten, ob dies den Bund bewegen wird, sich den Vereinigten Maschinenbauern anzuschließen.

Nach einem vom Unternehmerverband veröffentlichten Bericht umschließt der Verband jetzt 517 Firmen, während ihn Mitte Juli erst 189 Firmen angehörten. Die Berichte über die Zahl der arbeitsfähigen (theils ausgesperrten und theils freitenden) Arbeiter gehen etwas auseinander, zeigen aber sämmtlich, daß die Gesamtzahl nur noch wenig unter 60,000 ist. Davon entfallen rund 24,000 auf den Maschinenbauerverein, 15,000 auf die verbündeten Gewerkschaften, 5,500 Maschinisten sind qualifizierte Nicht-Gewerkschaftler und 11,000 Tagelöhner. Zur Unterstützung dieser Art sind jetzt über 36,000 Pfd. Sterl. (ca. 725,000 Mk) wöchentlich erforderlich, und wenn auch die Unterstützungen von anderen Vereinen stärker einlaufen wie in den ersten drei Wochen des Septembers, so erfordert doch jede Wochenzahlung noch sehr erhebliche Zuschüsse aus der Kasse des Maschinenbauervereins, die im ganzen schon um rund 100,000 Pfd. Sterl. leichter ist, als zu Beginn des Kampfes. Nach den an die bescheidene Presse versendeten Berichten über die Eingänge an das Parlamentarische Gewerkschaftskomitee, den Maschinenbauerverein und das Londoner Achtstundentomitee, haben diese Komitees in der Woche vom 30. September bis 6. Oktober insgesamt noch nicht 5,000 Pfd. Sterl. Unterstützungsbeiträge erhalten. Die tausenden Einnahmen der beteiligten Gewerkschaften selbst sind mit 15,000 Pfd. Sterl. wöchentlich sehr hoch eingeschätzt, und so kann man den noch zu deckenden Fehlbetrag leicht ausrechnen. Es nützt auch gar nichts, über diesen Punkt schönfärbende Angaben in die Welt zu senden, denn die Unternehmer sind über den wahren Stand der Dinge durchaus unterrichtet, man täuscht damit nur die eigenen Freunde. Der Kampf wird eine sehr ernste Sache, zumal jetzt der Winter herannahet und die auf die Einzelnen entfallenden Unterstützungen nicht sehr weit reichen.

Bis jetzt sind den Maschinenbauern 2000 Pfd. Sterl. regelmäßige Wochenzuschüsse von anderen Gewerkschaften garantiert.

Die von Deutschland eingelaufenen Sendungen und Sympathiebezeugungen haben in der englischen Arbeiterwelt den denkbar besten Eindruck gemacht. Die „Chronicle“ und andere Blätter brachten das Telegramm des Hamurger Kongresses in vollem Wortlaut nach und melden, daß von den deutschen Genossenschaften (cooperators), wahrlich ein Druckfehler für composers = Schriftsetzer) 500 Pfd. St. eingetrieben seien, die Unterstützungsbeiträge der Metallarbeiter, Holzarbeiter u. sind ebenfalls öffentlich bekannt gemacht worden. Diese Solidaritätsbeweise werden auf keinen Fall vergebens aufgewendet sein. Der moralische Eindruck ist unermesslich, und auch materiell ist jeder Pfilsbeitrag von Nutzen.

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der vom 4. bis 9. Oktober in Hamburg stattfand, hat den englischen Maschinenbauern folgende Sympathie-Kundgebung telegraphisch überbracht:

Der in Hamburg veranordnete Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands entsendet den im den Achtstundentag kämpfenden Maschinenbauern Englands seinen brüderlichen Gruß.

Die Sozialdemokratie Deutschlands blickt mit Stolz auf die mühevolltätige gewerkschaftliche Organisation, mit der die Arbeiter des Maschinenbaues in England der starken Koalition ihres Unternehmertums entgegenzutreten wissen. Mit Genugthuung begrüßt der Parteitag die Thatfache, daß zum ersten Male gewerkschaftlich organisierte Arbeiter eines ganzen Gewebes im kapitalistischen Mutterlande England den Achtstundentag als Kampfmotiv angegriffen haben.

Der Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands verleiht deshalb die englischen Maschinenbau- und Arbeiter seiner wärmsten Sympathie. Er befragt es als eine Pflicht der internationalen Sozialdemokratie, die englischen Maschinenbauer, als Vorläufer des Achtstundentages, mit aller Kraft nicht nur moralisch, sondern auch materiell zu unterstützen, und vor allem dafür zu wirken, daß vom Testlave Eurova's und namentlich von Deutschland, während der Dauer des Streiks keine Metallarbeiter sich nach England begeben.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wünscht den Maschinenbauern Englands baldigen und vollständigen Erfolg in ihrem für die Arbeiter aller Länder bedeutsamen Kampfe.

Im Namen des Parteitages: Paul Singer.  
Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Bundes hat den englischen Maschinenbauern bereits Ende September durch ein Stuttgarter-Bankhaus die Summe von 5000 Mk überwiesen, wozu vom Generalsekretär der Vereinigten Gesellschaft der Maschinenbauer folgende Zuschrift erging:  
London, S. G., 4. September 1897.)

Werther Kollege.  
haben Sie die Güte, unseren tiefgefühlten herzlichen Dank entgegenzunehmen und ihn Ihren werthen Kollegen vom Deutschen Metallarbeiter-Verein zu übermitteln für die treue, wirklich glänzende Unterstützung, die Sie uns in unserem Kampfe für den Achtstundentag angezeihen lassen. Der Kampf ist im guten Fortschreiten. Unsere Leute haben immer noch eine ungetroffene Schlachtlinie, und wenn uns die Unterstützung unserer Arbeitsbrüder auch immer wie bisher zu Thil sein wird, werden wir siegen.  
Mit brüderlichem Gruß verbleibe ich  
Ihr ergebener  
Geo. R. Barnes.

Da Herr Kollege  
Zusatz, Reichsmünze 160.  
In Folge vollständiger Abklärung gelangte der Brief leider verspätet an den Vorstand.



Abgleichung der Differenzen mit der Firma Borjig abhängig machen, ohne diese Bedingungen in's Einigungsprotokoll aufzunehmen...

Eine Fortsetzung des Kampfes sei nicht rathsam. Die Arbeiten, welche den Anlaß zum Streit bei Borjig gaben, seien längst fertig...

Nach einer längeren Diskussion wurde die obige Resolution gegen etwa 20 Stimmen angenommen. Den Streitenden wurde empfohlen, für jede Gießerei eine Kommission aus ihren Reihen zu wählen...

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind mehrfach Anträge beim Vorstand eingereicht worden, die durchaus nicht den an sie billiger Weise zu stellenden Anforderungen entsprechen...

Rechtschutzanträge müssen ebenfalls eine genaue Schilderung des ihnen zu Grunde liegenden Sachverhalts enthalten, von der Ortsverwaltung gewissenhaft geprüft und begutachtet sein...

Anträge auf Beitragsbefreiung sind nur durch die Bevollmächtigten der Orte zu stellen, an denen die Erträge von Bemerkungen nicht angingig ist...

Anträge auf Ausschluss aus dem Verband müssen den genauen Sachverhalt und die Adresse des Ausschließenden enthalten und von der gemeinsamen Ortsverwaltung geprüft und unterzeichnet sein...

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und anzuhaltend:

- 14592 des Werftarbeiters Ludwig Oldenburg, geb. zu Hoptod am 17. Juni 1858.
14634 des Werftarbeiters August Braun, geb. zu Braunschweig am 11. Oktober 1862.
162883 des Werftarbeiters Adolf Ohlisen, geb. zu Wilhelmshagen am 12. Dezember 1865.

Der frühere Bevollmächtigte von Döhlau, Heinrich Friedrich Damaß, geb. am 5. September 1869 zu Hamburg-Neuland, eingetretten unter B-Nr. 100 199 am 1. April 1895 zu Döhlau, ist mit M. 257,85 flüchtig und ersuchen wir, den Betreffenden bei seinem Ausgange verhaften und mit sofortiger Zurückführung zugehen zu lassen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an...

Erster Herr, Stuttgart, Reichstraße 160ff, zu richten, und ist auf dem Poststempel genau zu bezeichnen, wofür das Geld verantwortlich ist.

Die Mitglieder Josef Brenner, geb. zu Möslingen am 15. Oktober 1873, B-Nr. 149 388 und Albert Hoffigkeit, geb. zu Remd am 12. Dezember 1873, B-Nr. 34 168, werden hierdurch um Angabe ihrer Adresse gebeten.

Dejenigen Bemerkungen und Mitglieder, die zur Ermittlung derselben beitragen können, werden gebeten, dies zu thun.

Korrespondenzen.

Metall-Arbeiter.

Aktiva. Mitgliederversammlung am 13. Sept. Gen. Feine-Hamburg hielt einen Vortrag über 'Konjunkturverhältnisse'...

Barmbeck. In der am 13. September abgehaltenen Versammlung des D. M. V. hielt zunächst Genosse Steinicke einen Vortrag über 'Klassenherrschaft und Klassengegensätze'...

Bremen. In der am 19. Septbr. abgehaltenen Versammlung der Maschinen und Feiler, welche ziemlich gut besucht war, wurde beschlossen, als Sektion dem D. M. V. beizutreten...

Dresden. In der öffentlichen Metallarbeiterversammlung vom 8. Oktober sprach Kollege Wilhelm Berlin über: 'Das organisierte Unternehmertum im Kampf mit den organisierten Metallarbeitern'...

Dresden. (Weggegangen am 5. Oktober.) Die Gold- und Silberarbeiter trafen am 21. September eine öffentliche Versammlung ab. Zu Punkt 1: Welche Organisation ist für uns die beste?...

Eggingen. In der Goldwärens-Apportier-Fabrik von J. Hüttenlocher ist seitiger im Tagelohn gearbeitet worden. Derselbe betrug für die älteren Arbeiter höchstens 32 J. für die jüngeren jedoch nur 26-28 J. pro Stunde...

Eine am 16. September abgehaltene Werksstellenversammlung glaubte den Zeitpunkt für gekommen, die gegenwärtig gute Geschäftskonjunktur zu benutzen, um für sich bessere Lebensbedingungen und Arbeitsverhältnisse zu erzielen...

Geislingen. Am 19. September fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Gottshagen-Düffelhof einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: 'Die Lage der hiesigen Metallarbeiter'...

Heiligenhans. Am 19. September fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Gottshagen-Düffelhof einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: 'Die Lage der hiesigen Metallarbeiter' hielt...



Trampelwagen den Namen „Erfindungsmaschinen“ erhielten. Nun hat die Firma eine Anzahl Arbeiter entlassen, darunter auch vier Mann mit „Erfindungsmaschinen“, obgleich diese Leute immer glaubten, daß sie vor der Entlassung geschützt seien, da sie doch noch in Schuld der Firma sind. Die „Erfindungsmaschine“ kostet 200 M., mit 50 M. Anzahlung. Der Eine davon hat bereits 75 M. auf die Maschine bezahlt, welche jetzt der Firma wieder zufällt, nebst der gezahlten Summe. Ein Anderer wollte sich fröhnen, die Maschine als Eigenthum behalten und den Rest abzahlen. Da kam er schon an! Die Maschine ist Eigenthum der Firma, bis der letzte Heller bezahlt ist, alles bereits gezahlte Geld gehört für Abnutzung des Rades ebenfalls der Firma. Nun gibt es allerdings ein Gesetz, welches den sogenannten Abschlagsgeschäften und Leihverträgen Schranken setzt. Aber darum braucht sich doch die Firma Meyer nicht zu kümmern. Wenn Zwei das selbe thun usw.

**Der englische Arbeitsmarkt** hat nach den Mittheilungen, die das Arbeitsamt (Labour Department) in der „Labour Gazette“ veröffentlicht, im Monat August im Allgemeinen einen kleinen Rückgang erfahren. Bei den nachstehenden Zahlen sind die an dem Konflikt in der Maschinenbau-Industrie direkt beteiligten Arbeiter unberücksichtigt geblieben. Die Zahl der Arbeitslosen betrug bei den 113 Gewerkschaften, welche für den Monat August Berichte an das Arbeitsamt ein sandten und die über eine Mitgliederzahl von 462 256 verfügen, 17 440 oder 3,55 Proz. ihrer Mitglieder. Für diese Periode hatten 110 Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 429 621 sich an den Erhebungen beteiligt.

Neue Konflikte zwischen Kapital und Arbeit wurden im August gemeldet 66, bei denen 15 303 Arbeiter beteiligt waren. Wie schon oben bemerkt, sind auch hier die durch den Kampf der englischen Maschinenbauer in Västeidenschaft gezogenen Arbeiter nicht mit inbegriffen. Im Juli waren nur 65 Konflikte mit 46 539 Arbeitern gemeldet, im August 1896 aber 90 mit nur 14 200 Mann. Dierzehn der Konflikte betrafen das Baugewerbe, 8 Bergwerke und Steinbrüche, 13 das Maschinen- und Schiffbauhandwerk, 4 in anderen Metallbranchen, 10 in der Textilindustrie, 3 in der Bekleidungsindustrie und 14 in verschiedenen Gewerben. — Von den 90 neuen und alten Konflikten mit 18 803 Arbeitern, welche im Monat August als beigelegt gemeldet wurden, endeten 55 mit 8520 Arbeitern erfolgreich für diese, 35 mit 6463 Personen zu Gunsten der Arbeitgeber; der Rest kam durch Vergleich zu Ende.

An den Veränderungen der Lohnhöhe waren 132 100 Personen beteiligt; davon erlitten nur 1100 eine Lohnkürzung, die übrigen eine Erhöhung; die durchschnittliche Erhöhung betrug pro Kopf und Woche 7 Pence (56 S.). An den Erhöhungen waren allein 120 000 Bergleute von Durham und Northumberland beteiligt. Nur bei 3650 Arbeitern war die Erhöhung des Lohnes durch Streik erzwungen worden, die übrigen erreichten sie durch Verhandlungen, Vergleich usw.

**Litterarisches.**

Von der **Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie** von Franz Mehring (Suttgart, Dietz Verlag) sind Heft 19 und 20 erschienen. Mit den vorliegenden Heften beginnt der zweite Theil der Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie. In der Erscheinungsweise ist eine Veränderung getroffen worden, dahingehend, daß die Lieferungen nicht in achtstägigen, sondern in vierzehntägigen Zwischenräumen zur Ausgabe gelangen. Der zweite Theil reicht von 1863 bis 1896, von Lassalles Offizium Amtschreiben bis zur Gegenwart. Er zerfällt in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt umfaßt die jungen Jahre der deutschen Sozialdemokratie, die Agitation Lassalles und die Internationale Arbeiterassoziation, die Kampfe der Lassalleaner und Eisenacher, die Einigung der beiden Fraktionen und die gemeinsame Bewegung bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. Der zweite Abschnitt erzählt die Schicksale der Partei unter dem Sozialistengesetz. Der dritte Abschnitt zeigt die neuesten Entwicklungen unter gemeinem Rechte in einem summarischen Überblick zusammen. Das komplette Werk wird ca. 36 Lieferungen à 20 S. umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist. — Alle Buchhandlungen und Kolportage nehmen Bestellungen entgegen.

**Verbands-Anzeigen.**

**Mitglieder-Versammlungen.**

- Mit- und Reingersdorf.** Sonnabend, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, in der „Felsenmühle“.
- Apolda.** Sonnabend, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr.
- Berlin.** Vertrauensmännertagung für den Süden: Mittwoch, 20. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Kienitzberg, Dromenstr. 180. — Die Bezirksversammlung für den Osten fällt in diesem Monat aus.
- Böhmern.** Sonnabend, 23. Okt., Abds. 9 Uhr, bei Halberstadt, Vortrag.
- Bodenhausen.** (Beide Sektionen.) Sonnabend, 16. Okt., Abds. 9 Uhr, im „Adler“.
- Frank.** Sonnabend, 16. Okt., im „Bergrünen Hof“, Theaterstr. 15. Abrechnung vom 3. Quartal. Agitation.
- Greinerhagen.** Sonnabend, 23. Okt., Abds. halb 9 Uhr.
- Haldensdorf.** Sonnabend, 16. Okt., Abds. 8 Uhr, bei Ehlers, Neu-Haldensdorf.
- Koburg.** Sonnabend, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, in der „Kriegshalle“. Statistische Aufnahme über die Lebensverhältnisse der hiesigen Metallarbeiter. Regelung des Eintrags der Beiträge.
- Leibniz.** Sonnabend, 16. Okt.
- Grünwischen.** Sonnabend, 16. Okt., bei Emil Godel, Gohlzerberg. Abrechnung vom Vergangenen. Zeitschriftportage.

- Pössa.** Sonnabend, 23. Okt., bei Ellenberg. Hirsch-Dumreicher-Gewerksvereine und Deutscher Metallarbeiterverband. — Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Quisburg.** Samstag, 23. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Käpper, Klosterstr. 11.
- Rüschdorf.** (Allg.) Samstag, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Schwarz, Schützenstr. Quartalsabrechnung. Abrechnung über die Listen für Danemarsk. Bezirksassistentenwesen.
- Rüschdorf.** (Sektion der Dreher.) Samstag, 16. Okt., Abds. 9 Uhr, bei Kreuzer, Zimmermannstr.
- Sonnenbüden.** Sonntag, 17. Okt., Nachm. 2 Uhr, in der „Bienenbrennerei“, Karl Friedrichstr.
- Frankfurt a. M.** (Allg.) Samstag, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im „Grünen Wald“. Abrechnung vom 3. Quartal. Bericht des Delegirten im Ausschuss für Volksvorlesung. Stellungnahme zu dem Volksbildungskursus derselben Gesellschaft. Bericht der Agitationskommission. event. Neuwahl derselben.
- Freising.** Sonntag, 24. Okt., Vorm. 10 Uhr.
- Gustavsburg-Rohrheim.** Samstag, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Kollege Steik. Vortrag über die englischen Trades-Unions und ihre Beziehungen zur modernen Arbeiterbewegung. Beschlussfassung über die Anträge Würth und Kothke betr. energische Betreibung der Agitation in den umliegenden Ortshäusern. Warum haben die Kollegen von Pössa, Pössa-Kassau und Frankfurt keine Kreis-Konferenz?
- Güstrów.** Sonnabend, 23. Okt., Abds. 9 Uhr, bei H. Wieje. Abrechnung vom 3. Quartal. Bericht der Delegirten vom Kartell und des Vergütungskomitees.
- Halberstadt.** Sonnabend, 16. Oktober.
- Halle a. S.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Faulmann, Gartenstr. 7. — Dasselbe befindet sich unter Arbeitsnachweis.
- Hamburg.** (Sektion der Klempner u. v. S.) Am 20. Okt., Abds. präzis 9 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt 35.
- Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 23. Oktober, Abds. halb 9 Uhr, bei Wendling's Nachfolger, Langestr. 2. Vortrag.
- Hannover.** (Allg.) Sonnabend, 23. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im kleinen Saale des „Ballhof“. Vortrag des Reichstagsabgeordneten H. Reijer. Abrechnung vom 3. Quartal.
- Hannover.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 16. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Kuttje.
- Hals b. Köln.** Sonnabend, 16. Sept., Abds. 9 Uhr, bei Wwe. Heitshofen, Hauptstr. 152. Abrechnung. Vortrag. Wahl der Beitragsammler. — Alle 14 Tage Versammlung daselbst.
- Harlsruhe.** (Allg.) Wegen des Stichtagsfestes der Glaier am Sonntag, 17. Okt., Vorm. 10 Uhr, bei Kalubach.
- Harlsruhe.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, in der „Eide“, Augartenstr.
- Helm.** (Sektion der Klempner.) Jeden Mittwoch, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Schneider, Waidmarkt 27, I.
- Himbach i. S.** Jeden Montag nach dem 1. und 15. im Monat im „Johannesbad“.
- Hüben.** (Sektion der Klempner.) Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Beck, Lederstr. 3.
- Hüdenscheid.** Jeden ersten Samstag nach dem 1. und 15. im Monat, Abds. halb 9 Uhr, im Restaurant Wilhelm Hof, Wilhelmstr.
- Hainz.** Samstag, 24. Okt., Abds. halb 9 Uhr, in der „Wanze“, Pfaffenstraße. Quartalsabrechnung. Genossenschaftsbesprechung.
- Hersfeld.** Sonnabend, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im „Saalehölzchen“.
- Hünstein.** (Sektion der Formier.) Sonntag, 17. Okt., Vorm. 10 Uhr, im Restaurant „St. Peter“. Vortrag.
- Hünstein.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 23. Okt., im „Ober-Ost“, Sendlingerstr., Vortrag.
- Hamburg a. S.** Sonnabend, 20. Okt., im „Schwarzen Adler“. Vortrag des Kollegen Müller. — Die Versammlungen finden regelmäßig jeden 2. und letzten Sonnabend im Monat statt.
- Hünstein.** (Sektion der Hochzieher, Gürtler und Metallarbeiter.) Samstag, 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im Café Merz, Vortrag.
- Hünstein.** (Sektion der Schmiede u. v. S.) Samstag, 23. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im „Kammerthal“.
- Horsheim.** Samstag, 16. Okt., Abds. 8 Uhr, in der Zentralherberge (Höfen). Abrechnung.
- H. Hock.** Sonnabend, 23. Okt., in der „Warnowhalle“.
- Schweinfurt.** Samstag, 23. Okt., Abds. 8 Uhr, im „Wwe.“ (amier Saal). Neuwahl der Ortsverwaltung. Wahl der Bezirksassistenten.
- Speyerberg.** Sonnabend, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr.
- Sittich.** (Zentrum.) Sonnabend, 16. Okt., Abends 8 Uhr, bei Buhroy, Rosengarten 6, I. Vortrag des Kollegen Hochstadt-Berlin: Arbeitslohn und Kapitaleinkommen. Der Bericht hiesiger Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
- Stätigert.** (Allg.) Samstag, 16. Okt., Abds. 8 Uhr, im „Hirch“, Vortrag. Abrechnung.
- Welsch.** Samstag, 16. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Wwe. Körschmidt. Abrechnung vom 3. Quartal. Vortrag des Genossen Binde über: Die Uebersiedelung Europas.
- Colbitz.** Der Klempner Robert Zeißig wird erjudt, seinen Verpflichtungen gegen den Kassier W. Jurisch nachzukommen.
- Jarmstadt.** Sonntag, 17. Okt., Abds. 7 Uhr, gefellige Zusammenkunft bei Kollege R. Weber, Griesheimerweg 11.
- Leibsch.** Sonntag, 17. Okt., Nachm. 4 Uhr, bei G. Frede. Kreis-Konferenz und Ball.
- Rüschdorf.** (Allg.) Beiträge werden entgegengenommen bei: Wwe. Bierbach, Kaiserstr. 49; Heitshofen, Marktstr. 51; Sauter, Ratingenstr. 52. jeden Sonntag Mittags von 11—1 Uhr, jeden Abend von 8—9 Uhr bei Heitshofen, zu jeder Tageszeit bei Kollege Spiegel, Friedrichstr. 56, I. — Offene Stellen sind sofort an Kollege Christian, Kronprinzenstr. 23, II. zu melden.
- Sonnenbüden.** Unser Bezirkslokal befindet sich jetzt in der „Bienenbrennerei“ (Zimmer), Karl Friedrichstr.
- Halberstadt.** Sonntag, 24. Okt., Abds. 7 Uhr, im „Adler“, Stichtagsfest. Konzert, kein Vortrag, Ball.

- Hamburg.** (Sektion der Schlosser, Dreher u.) Der neugewählte Kassier H. Kraatz wohnt 1. Marienstr. 20, IV. — Die Bibliothek der Sektion ist geöffnet Montag und Freitag, Abends von 8—9 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt.
  - Hals b. Köln.** Unser Bezirkslokal befindet sich jetzt Hauptstr. 152, bei Wwe. Heitshofen.
  - Harlsruhe.** (Allg.) Die Vergütungskommission vom Stichtagsfest wird ersucht, am Sonntag, 17. Okt., Vorm. 9 Uhr, bei Kalubach zur Abrechnung zu erscheinen.
  - Harlsruhe-Mühlberg.** Samstag, 16. Okt., Abds. 8 Uhr, im „Nitter“ Stichtagsfest, bestehend in gemüthlicher Unterhaltung und Tanz. Eintritt 20 S.
  - Helm.** (Sektion der Klempner.) Wir ersuchen um die Adresse des Klempners Paul Spieth aus Barmen, Buch Str. 180 176, der das Buch „Der Bauernkrieg“ aus unserer Bibliothek in Händen hat. — Auch um die Adresse des Installateurs Franz Ulrich, eingetr. zu Hanau am 26. Juni 1897, ersuchen wir.
  - Hünstein i. H.** Die Mitglieder des D. M. V.: Maschinenbauer Rud. Becker, Klempner Max Bilschlag, Klempner Rud. Häfel, Dreher Heinrich Herrmann, werden ersucht, die der Bibliothek entnommenen Bücher an unseren Bibliothekar Schlosser Friedrich Poerchsche, Neurogärtner Kirchberg 1, III, umgehend einzusenden. Die Ortsverwaltung werden ersucht, die Betreffenden hierauf aufmerksam zu machen.
  - Hünstein.** Die Adresse des Kassiers ist: G. Duchardt, Mombachstr. 35 1/2 p.
  - Hünstein.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Wir ersuchen um die Adressen der Kollegen Kummer und Unger (vermuthlich in der Schweiz).
  - Hünstein.** (Sektion der Schmiede u. v. S.) Der Arbeitsnachweis der Sektion der Schmiede befindet sich in der Wirtschaft zum „Kammerthal“, Schildgasse 4. Derselbe ist geöffnet täglich von Abends 7—9 Uhr.
  - Speyerberg.** Bevollmächtigter: Max Rudolph, Färbergasse 2; Kassier: W. Manns, Schlammstraße.
  - Welsch.** Sonntag, 24. Okt., Nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn G. Sommer Stichtagsfest mit Konzert unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins „Freie Biederhalle“ sowie der Konzertsängerin Frau Wolf-Elberfeld. Mitglieder 30 S., Nichtmitglieder 50 S.
  - Welsch.** Arbeitsnachweis der Feilenhauer bei Kollege Wilh. Anauer. Reisegehalt 50 S. Anschauen vorbehalten.
  - Wurzen.** Die Wohnung des Bevollmächtigten Rob. Müller befindet sich jetzt Querstr. 26, II; daselbst wird auch das Reisegeld ausbezahlt.
  - Zwickau.** Der Bevollmächtigte ist jeden Sonnabend Abends von halb 9 Uhr im Restaurant „Belvedere“ Thalstr., anwesend, um Beiträge entgegenzunehmen. — Die Reiseunterstützung wird Hermannstr. 20, Abends von halb 7—8 Uhr und Sonntag von 11—1 Uhr ausbezahlt, und nicht Abends von 8—9 Uhr, wie fälschlicherweise im Abrechnungsbericht steht. — Ebenso können die Zeitungen schon Freitag Abends in der Wohnung abgeholt werden.
- Freie Presse.**
- Hünstein i. S.** (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, den 23. Okt., Abds. halb 9 Uhr, in der „Mühlenterrasse“.
- Gestorben.**
- Am 2. Oktober in Reichenbach i. S. der Former Umar-das Pinkwart im 33. Lebensjahre an Typhus. — In Chemnitz der Nadelmacher Theod. Merker, 23 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. — Am 5. Oktober in Frankfurt an der Formier Karl Schanz aus Lobenheim, 22 Jahre alt.
- Öffentliche Versammlungen.**
- Hernscheidtstr.** Sonntag, 17. Okt., Nachm. 5 Uhr, bei Aug. Wuppermann, Volksversammlung. Die Aussperrung der Metallarbeiter.
  - Hünstein.** Montag, 18. Okt., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiterversammlung in „Stadt Wien“. Die diesjährigen Delegirtenwahlen zur Ortskrankenkasse. Referent: Kollege Becker. Der Streik der englischen Maschinenbauer.
- Privat-Anzeigen.**
- Ich ersuche um die Adresse des Schlossers August Dimpfel aus Durlach in Baden, zuletzt in Mannheim bei Firma Lang.
- 341] Franz Fühler, Gröbdingen b. Durlach.
- Der Klempner Friedr. Fäßner aus Naumburg a. S. wird von seinen Eltern um schleunigste Angabe seiner Adresse ersucht. [342]
- Euche einen Kollegen (tüchtigen Schlosser), welcher in Gasbeleuchtungswerken erfahren ist, mit etwas Vermögen zu einem neuen Unternehmen. Adressen an den Bevollmächtigten des D. M. V., Richard Hohl, Dresden-Neustadt, Dichtstr. 3, II. [333]
- Zwei sehr tüchtige Feilenschmiede auf kleine Feilen bis 10 Zoll von einer der bedeutendsten Feilenfabriken Süddeutschlands per sofort gesucht.**
- Schriftliche Offerten sub. W. 2301 an **Maassenstein & Vogler A. G.**, Straßburg i. Elz. [340]
- Mebrere im Werkzeugmaschinenbau selbstständig arbeitende**
- Kontakre, Abtheilungsführer,** werden gesucht. — Heuerade, angeordnete Yickung. Güter Verdienst. [338]
- Maschinenfabrik Lorenz, Ettlingen (Baden).**